National Zeitung

Bezugspreis ohne Zustell- und Versandgebühren RM 1.80 für den Monat. Erscheint wöchentlich sechsmal. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen. Verlag: National-Verlag G. m. b. H. Siegen – Geschäftsstelle und Schriftleitung Berleburg. Ruf: 217.

Amtliches Blatt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Wittgenstein

Anzeigenpreis: Die 22 Millimeter breite Millimeterzeile kostet sechs Reichspfennig. — Für die Berechnung der Anzeigenaufträge sind die Bedingungen der Preisliste maßgebend. — Erfüllungsort ist Berleburg in Westfalen — Postscheck-Konto Köln Nummer 9724.

94. Jahrgang / Folge 116 | Berleburg, Freitag, den 19. Mai 1944 | Einzelstück 10 Pfennig

Bankerotterklärung des jüdischen Wirtschaftssystems

Die USA nach Kriegsende vor wirtschaftlichen und sozialen Katastrophen
Eine Rede des Leiters des Demobilisierungsamtes im Kriegsministerium

□ wlz. Lissabon, 18. Mai. Während die alliierte Agitation auf der einen Seite verkündet, die Völker der Erde von „der Furcht vor Not zu befreien", gleichzeitig aber immer neue und immer absurdere Vernichtungspläne hinsichtlich des deutschen Volkes bekannt gibt, werden auf der anderen Seite von sehr prominenten Politikern und Generälen die schlimmsten sozialen und wirtschaftlichen Zustände in den eigenen Ländern für die Zeit nach dem Kriege prophezeit. So hat jetzt erst wieder der USA-General Frank T. Hines eine Erklärung von sich gegeben, die man als eine glatte Bankerotterklärung des jüdischen Wirtschaftssystems bezeichnen kann.

Er sagte: Den Vereinigten Staaten stehen wirtschaftliche und soziale Katastrophen in noch größerem Maße bevor als nach dem ersten Weltkrieg." Wahrlich, es kann für die Verlogenheit der alliierten Agitation und für die Unfähigkeit des plutokratischen Systems, wirkliche Aufbaupolitik zu treiben, keinen überzeugenderen Beweis geben als diese Erklärung eines USA-Generals, wenn man sich vor Augen hält, daß nach dem ersten Weltkrieg die Arbeitslosigkeit in Nordamerika auf 12 Millionen Menschen anstieg, und jetzt nun die soziale und wirtschaftliche Katastrophe selbst in einem Falle eines alliierten Sieges noch schlimmer werden soll. Ein solcher Sieg würde also für die Völker der Erde nicht „Befreiung von Furcht vor Not", sondern entsetzliches Elend bedeuten.

General Hines machte diese Prophezeiung über soziale und wirtschaftliche Katastrophen in noch größerem Maße als nach dem ersten Weltkrieg in den Vereinigten Staaten am Dienstag vor dem Senatsausschuß für Nachkriegsfragen. Es handelt sich dabei nicht um irgendeinen General der USA-Wehrmacht, sondern um den Leiter für Demobilisierungsfragen im Washingtoner Kriegsministerium. Man kann sich vorstellen, wie die nordamerikanische Bevölkerung Mund und Ohren aufsperren wird, wenn sie jetzt von Hines zu erfahren bekommt, daß „eine Massenarbeitslosigkeit nach dem Kriege zu erwarten" sei, weil 20 Millionen Menschen nach Kriegsende ihre Arbeit wechseln müssen infolge der Einstellung der Rüstungsproduktion". Der General stellte fest, daß die Regierung dann „vor einer Aufgabe" stehen werde, „wie sie gewaltiger noch nie gewesen" sei.

Nun, das wissen wir heute schon, diese Aufgabe werden Roosevelt und Konsorten nie zu lösen vermögen, da es ihnen ja nicht einmal gelang, trotz des gewaltigen materiellen Reichtums des Landes 1933 bis 1935 die furchtbare Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten zu beseitigen, für welchen Zweck Roosevelt ja bekanntlich den New Deal startete. Weil alle Pläne des USA-Präsidenten zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit scheiterten, haben dann der judenhörige Präsident und das Börsenkapital das USA-Volk in den Krieg gehetzt, keine andere Rettung ihres Systems sehend, als durch Rüstungsaufträge eine künstliche Wirtschaftsblüte zu erzeugen, um unübersehbaren Wirtschafts- und Sozial-Krisen aus dem Wege zu gehen.

Während das deutsche Volk und seine Führung die Zeit des Friedens und des großeuropäischen Aufbaues herbeisehnen, um wieder in friedlicher Arbeit den Lebensstandard noch weiter zu erhöhen, als das in den Aufbaujahren 1933 bis 1938 geschehen ist, fürchten die regierenden Kreise in den Vereinigten Staaten genau wie in England wirtschaftliche und soziale Katastrophen schlimmsten Ausmaßes. Denn die Wirtschaftsmethoden des jüdischen Kapitalismus sind einfach nicht imstande, das soziale Problem und das Problem des Ueberganges von der Kriegs- auf die Friedens-Wirtschaft zu lösen.

Sowjetstaat am Kaiser-Wilhelm-Kanal

Vorschlag Roosevelts an Stalin / „Die Deutschen müssen sich ihre Nahrung aus dem Boden kratzen"

□ wlz. Stockholm, 18. Mai. Wieder einmal hat eine USA-Zeitschrift die Schleier über die Konferenz von Teheran gelüftet und dabei Dinge der Weltöffentlichkeit bekanntgegeben, die neue überzeugende Beweise für die Weltversklavungspläne des Plutokratismus und Bolschewismus unter jüdischer Oberleitung und besonders für die Vernichtungsabsichten gegenüber Deutschland sind. „Saturday Evening Post" meldet, daß Roosevelt in Teheran „die Schaffung eines Staatsgebildes unter sowjetischem Einfluß um den Kaiser-Wilhelm-Kanal herum" vorgeschlagen habe. In der gleichen Linie liegen die Vorschläge eines Vernichtungsapostels in „Daily Expreß", der in einem Artikel mit der Ueberschrift „Geld oder Leben der Deutschen" fordert, die deutsche Nation mit solchen Kriegsbedingungen zu belasten, daß „sich die Deutschen ihre Nahrung aus dem Boden kratzen müssen."

„Svenska Dagbladed beschäftigt sich in einer Associated-Preß-Meldung aus New York mit dem Rooseveltschen Plan eines Sowjetstaates am Kaiser-Wilhelm-Kanal. Die USA-Zeitschrift „Saturday Evening Post", die diesen Artikel von Forest Davies veröffentlichte, erklärt dazu, daß der Vorschlag Roosevelts „Stalin geradezu fasziniert" habe. „Stalin stand auf, drückte Roosevelt die Hand und erklärte: hier ist die Lösung, das ist das Richtige." Während Churchill reservierter gewesen sei, sei die Konferenz auf alle Fälle mit einer sehr engen Freundschaft zwischen Stalin und Roosevelt abgeschlossen worden. Deutschland selbst fühlt sich durch derartige Halluzinationen nicht weiter beeindruckt. Wir wissen seit je, daß man uns zerfleischen würde, wenn man uns nur erst einmal besiegt hätte. Aber dieses wenn wird nie eintreten. Aber für die Demokratie-Gläubigen ist interessant, daß das USA-Blatt noch bemerkt, dieser Plan Roosevelts sei „nur ein Teil der Pläne," die in Teheran skizziert wurden. Mit der Veröffentlichung der USA-Zeitschrift wird also deutlich, wie weit die territorialen Forderungen Moskaus gehen, und daß die anglo-amerikanischen Bundesgenossen willen- und bedenkenlos alles akzeptieren was Stalin verlangt, also die Zerstückelung Deutschlands und die Auslieferung Europas an den Bolschewismus.

Mit dieser Abschreibung Europas an Moskau decken sich all jene Vernichtungspläne hinsichtlich des deutschen Volkes, die immer wieder in britischen Zeitungen auftauchen. Den Gipfel der Wahnsinnsvorschläge hat jetzt William Barkley im „Daily Expreß" erreicht. Unter der Ueberschrift „Geld oder Leben der Deutschen" entwickelt er einen geradezu als ein Tollhausprojekt zu bezeichnenden Plan zur „Bestrafung Deutschlands". Deutschland müsse so bestraft werden, erklärt er, daß „selbst das Idyll der Armut noch zu schön sein" würde. Er selbst nennt sich einen Super-Vansittart. Vansittart ist der bekanntlich schlimmste Typ des englischen Deutschenhassers. Besser hätte sich Barkley einen Super-Bolschewisten genannt, denn er fordert: 1. Zerstörung der Schwerindustrie; 2. Zerstörung der chemischen Industrie; 3. Zerstörung der Düngemittelindustrie; 4. Vernichtung der modernen Industrien für synthetische Werkstoffe (Benzin, Kautschuk); 5. Enteignung aller Werkzeugmaschinen; 6. Verbot der Benutzung von Explosionsmotoren und Dampfmaschinen.

Barkley hat recht mit der Feststellung, daß „dies genügt, um Deutschland in eine ewige Verarmung zu stürzen". Aber ihm selbst genügen noch nicht seine Forderungen. „Auch die ungedeckte Auslandsschuld Englands in Höhe von zwei Milliarden Pfund muß zusätzlich von Deutschland eingetrieben werden". Der ganze Irrsinn dieser Vernichtungspläne aber wird deutlich in diesen Ausführungen: „eine stark reduzierte deutsche Bevölkerung wird sich ihre Nahrung nach Durchführung dieses Planes aus dem Boden kratzen, und zwar ohne jede technische Hilfe, ohne Maschinen, ohne eine Lokomotive auf den Schienen und ein Auto auf den Straßen". Unter solchen Verhältnissen, so meint Barkley abschließend, könnte das deutsche Volk „vielleicht in idyllischer Weise glücklich sein", aber das sei nicht die Absicht seines Planes, deshalb wolle er sich mit der Ausarbeit „eines noch schärferen Bestrafungsplanes" beschäftigen.

Nun, uns genügen alle diese Ausgeburten des jüdischen Hasses und im übrigen werden wir den Barkleys, Vansittarts und Genossen die Sorgen abnehmen, ihre Köpfe über weitere Vernichtungspläne zu zerbrechen, indem wir alles daransetzen, Bolschewismus und Plutokratismus ein für allemal aus der Welt zu beseitigen.

Erbitterte Kämpfe vor neuen Riegelstellungen

Die anglo-amerikanischen Verluste nicht im Einklang mit dem geringen Geländegewinn an der süditalienischen Front

wlz. Berlin, 18. Mai. Die Härte der Kämpfe in der Materialschlacht an der süditalienischen Front hat zugenommen. Dem Feinddruck ausweichend, wurden die deutschen Truppen im südlichen Abschnitt der Front etwa von der Küste bis Cassino wenige Kilometer nach Norden in vorbereitete Stellungen zurückgenommen. Auf diese Weise kamen die Anglo-Amerikaner im Aurunci-Gebirge und im Lirital zu einigen Geländegewinnen, die jedoch in keinem Verhältnis zu ihren schweren Verlusten stehen. Im Zuge der Absetzbewegung erfolgte die Räumung des Trümmerfeldes von Cassino. Cassino wurde also nicht vom Feind eingenommen, sondern aus taktischen Gründen freiwillig aufgegeben. Nachdem der Monte Cassino monatelang als Wellenbrecher diente, der alle Feindangriffe verlustreich zusammenbrechen ließ, hat er nunmehr seine Aufgabe erfüllt. Der Besitz des Trümmerfeldes bedeutet für den Feind nicht mehr als die Gewißheit, sich beim weiteren Vordringen neuen Riegelstellungen gegenüber zu sehen, die jeweils den Geländeverhältnissen angepaßt sind.

Vor allem die sogenannten deutschen „Schweigebatterien" sowie „unsichtbare" Maschinengewehre und Panzerabwehrbatterien, die aus verborgenen Stellungen erst dann zu feuern beginnen, wenn ein besonderer Schießbefehl erteilt wird, fügen den Angreifern außerordentlich hohe blutige Verluste zu. Die starken Feindangriffe gegen die Küstenstellungen von Formia und die sich steigernde Kampftätigkeit im Südteil des Landekopfes von Nettuno lassen den Schluß zu, daß die Alliierten eine Vereinigung der Kampfgruppen des Liri-Abschnittes mit den Kräften aus dem Nettuno-Brückenkopf anstreben, um dann im gemeinsamen Vorstoß nach Norden Rom zu gewinnen.

Aus dem bisherigen Verlauf der Kampfhandlungen ist noch nicht zu erkennen, ob der Gegner gewillt ist, sich durch das weitverzweigte System verstreuter deutscher Riegelstellungen von großer Tiefe mit den bisherigen Kräften in nördlicher Richtung durchzukämpfen beabsichtigt. Die Verwirklichung eines solchen Vorhabens würde weit mehr Verbände erfordern als die bisher im Einsatz stehenden zehn anglo-amerikanischen Divisionen. Verzichtet der Feind auf Verstärkung seiner Truppen, so ist anzunehmen, daß er mit seiner augenblicklichen Offensive die Fesselung starker deutscher Verbände anstrebt, also ein großangelegtes Ablenkungsmanöver durchzuführen gedenkt, um an anderer Stelle der europäischen Festung den Hauptangriff zu führen.

Die britische Presse knüpft bei der Betrachtung der Lage auf dem süditalienischen Kriegsschauplatz an den Tagesbefehl General Alexanders vor Eröffnung der Offensive an, in dem es heißt, daß „Alexanders Truppen die Ehre hätten, den ersten Schlag in der Endschlacht zu führen". Die „Times" verkündet prahlerisch, daß „bei dem die Offensive einleitenden Trommelfeuer wesentlich mehr Geschütze auf dem gesamten Westflügel konzentriert waren, als bei der Offensive gegen die El-Alamein-Stellung". Der Vertreter des Columbia Broadcasting Systems in Kairo, Bryan erklärt in diesem Zusammenhang: „Der Film der großen alliierten Invasionsstrategie hat endlich abzurollen begonnen." Feldmarschall Smuts ereifert sich: „Es geht los, Jungens, es geht los!" Diese und ähnliche Aeußerungen aus London fallen selbstverständlich unter das Kapitel Nervenkrieg. Sie verfolgen die Absicht, zusammen mit dem erhöhten Druck in der Materialschlacht an der süditalienischen Front, die deutsche Führung zu weiteren Truppenentsendungen zu veranlassen und von dem eigentlichen Invasionskampfraum abzulenken. In den anglo-amerikanischen Pressestimmen klingt weiterhin durch, daß der „plötzliche Schlechtwetter-Einbruch in Westeuropa den Einsatz der alliierten Luftwaffe auf das Stärkste behindert".

Nach den letzten Meldungen von der süditalienischen Front bezahlten nördlich Cassino polnische Söldner ihren Versuch, auf kürzestem Wege zur Via Cassilina durchzustoßen, mit Massen von Toten. Nordafrikanische Truppen de Gaulles durften in den schweren Kämpfen bei Ausonia und Castelnouve für die Angelsachsen sterben. Auch die Verluste der südlich Cassino eingesetzten britischen Panzerformationen waren beträchtlich, während die gleichfalls schwer mitgenommenen Nordamerikaner das Hauptkontingent der bisher eingebrachten Gefangenen stellten.

In vorbildlichem Kampfgeist schlug sich eine bereits umfaßte deutsche Kampfgruppe nach Verschuß der letzten Patrone mit der blanken Waffe in den Bergen bei Esperia durch und baute südlich der Stadt neue Sperriegel auf. Westlich Minturno griff eine kleine Gruppe von Grenadieren die Ortschaft San Maria Infante an und brachte sie wieder in eigenen Besitz. Der sich in einer Fülle ähnlicher Beispiele beweisende Kampfwille unserer Soldaten verhinderte auch am 17. Mai den vom Gegner durch erneuten Einsatz erstrebten Durchbruch. Bei Formia wurden heftige Feindangriffe abgeschlagen, während die weiter nördlich eingebrochenen gegnerischen Kräfte aufgefangen und abgeriegelt wurden. Nordwestlich Esperia erlitten die Anglo-Amerikaner schwere Panzerverluste und bei Pignatero, wo der Gegner ununterbrochen angreift, sind noch erbitterte Nahkämpfe im Gang. Nordwestlich des unbezwungen gebliebenen Bollwerks Cassino wurden feindliche Infanterie- und Panzerangriffe abgewiesen.

Englische Preisfrage

Von Botschafter a. D. Ulrich von Hassell

Der frühere deutsche Botschafter in Rom und bekannte politische Schriftsteller behandelt hier das sehr interessante und aktuelle Thema, wie sich einige Engländer — im Falle ihres Sieges — ein europäisches Gleichgewicht angesichts der bolschewistischen Machtstellung denken.

Im Lager der Briten und Amerikaner nimmt die Neigung zu, sich mit der Frage zu beschäftigen, wie die Welt und vor allem Europa nach dem Kriege neu geordnet werden sollte. Sich deutscherseits mit diesen Stimmen auseinanderzusetzen, wird durch zwei Umstände erschwert, einmal durch die altbekannte naive Unkenntnis der geographischen, volksmäßigen und sogar oft auch wirtschaftlichen Verhältnisse, sodann durch die Tatsache, daß von ihnen der Sieg der Angelsachsen als sicher unterstellt — überhaupt nicht mehr erörtert — und Deutschland folglich als willen- und stimmloser Gegenstand freier Verfügung behandelt wird. Ein Aufsatz in der Zeitschrift „Nineteenth Century and after" ist aber in mehrfacher Hinsicht so aufschlußreich, daß es sich lohnt, ihm Aufmerksamkeit zu widmen. Der Artikel verficht in stärkster Form die Beibehaltung der traditionellen britischen Politik des „Balance of Power" in Europa im Gegensatz zu dem Plan der Aufteilung Europas in eine unter sowjetischem Einfluß stehende östliche und einer unter anglo-amerikanischem Einfluß stehende westliche Interessensphäre.

Die erstere Politik bedeute die Integrierung, die letztere die „Disintegrierung" Europas. Englands ureigentstes Interesse sei die „Integrierung Europas durch die Politik des Gleichgewichts". Moskau betreibe die „Disintegrierung". Den eigentlichen Gegenstand des zum Teil geradezu leidenschaftlichen Plaidoyers bildet ein bestimmter Teil Europas, für den in Deutschland gelegentlich der Ausdruck „Zwischeneuropa" verwendet wird, und den der Verfasser des Artikels als „Mittelzone", zuweilen auch mißverständlicherweise als „mitteleuropäische" bezeichnet, nämlich die Gebiete, die sich von der Ostsee bis zur Aegäis zwischen Deutschland und Rußland erstrecken. Die Grenze nach Norden und Süden ist nicht ganz klar; wie es scheint, sind die baltischen Länder ebensowenig einbezogen wie Griechenland und die europäische Türkei.

Will man kurz vorwegnehmen, wie die Preisfrage lautet, die der Verfasser gerne lösen möchte, so könnte man sie so bezeichnen: „Wie kann man eine sowjetische Vorherrschaft auf dem Kontinent verhindern, ohne deshalb Deutschland stark zu lassen, so stark nämlich, daß die angeblich von Deutschland erstrebte und ebenso angeblich durch den Krieg und Sieg abgewendete Gefahr einer deutschen Vorherrschaft wieder auftaucht." Der Verfasser legt dar, daß dieses Ziel nicht durch Aufteilung in eine westliche und eine östliche Einflußsphäre erreicht werden könne, sondern nur durch Einschalten eines das Gleichgewicht herstellenden Faktors, d. h. eben der fest organisierten „Mittelzone". Logisch ergibt sich hieraus die unausweichliche Folgerung, daß nach Auffassung des Verfassers offenbar die angelsächsische Macht der sowjetischen auf dem Kontinent im Falle der erwähnten westöstlichen Aufteilung mindestens, „in the long run" hoffnungslos unterlegen sein würde. Daher die Notwendigkeit, auf dem gekennzeichneten Wege die altberühmte „Balance of Power" wiederherzustellen.

Und der Verfasser trägt keine Bedenken, wenn auch leise und vorsichtig, so doch immerhin zweimal ausdrücklich mit der Möglichkeit zu spielen, sofern die von Moskau verflochtene Lösung eines in zwei Einflußsphären aufgeteilten, die „Mittelzone" natürlich restlos in den Moskauer Bereich einfügenden Systems nicht vermieden werden könnte, eine Revision der englischen Politik Deutschland gegenüber vorzunehmen, d. h. also auf ein deutsches Gegengewicht gegen Rußland zurückzukommen. Ein naiver Außenseiter könnte angesichts dieser Folgerung auf den verwegenen Gedanken kommen, daß von solcher Auffassung der Weg nicht allzu weit zu der Erkenntnis sein sollte, es sei am Ende für ein Gleichgewicht in Europa, um einen starken und gesunden Kern des Erdteils, nämlich Deutschland, überhaupt nicht herumzukommen.

Aber auch, wenn wir uns angesichts der von London wirklich betriebenen Politik der Auslieferung gerade dieser Mittelzone an Sowjetrußland vor so leichtsinnigem Optimismus hüten, so ist doch eine Folgerung aus der Einstellung des Aufsatzes zwingend: Entpuppt sich eine ohne Deutschland organisierte „Mittelzone" als das, was sie nach jahrzehntelanger Erfahrung mit entsprechenden Versuchen der Großen und Kleinen Entente sicher ist, nämlich eine Utopie, so müßte in einem vollkräftigen Deutschland die einzige Rettung gegenüber einem russischen Einfluß mehr und mehr verfallenen Europa erblickt werden. Es ist beinahe belustigend, festzustellen, und es wäre verlockend, den Gedanken weiterzuverfolgen, daß umgekehrt gegenüber einem alles erdrückenden anglo-amerikanischen Uebergewicht für Rußland ebenfalls ein gesundes und starkes Deutschland das einzige wirksame Gegenmittel darstellen müßte.

Aber wenden wir uns nun im einzelnen zu den Gedankengängen des Verfassers und vor allem zu dem Plane einer — ohne Deutschland und gegenüber Moskau — organisierten „Mittelzone". Der Verfasser des Aufsatzes stellt als Grund-

gedanken den voran, daß die alte Maxime vom Gleichgewicht der Kräfte in Europa keineswegs veraltet sei: „Es ist und bleibt für Großbritannien und das Empire eine Lebensfrage. Jede Macht, die unumstrittener Herr des europäischen Festlandes wird, kann Herr über die britischen Inseln werden. Dies ist eine alte Wahrheit. Aber sie gerät jetzt in Vergessenheit. Wenn sie aus dem nationalen Bewußtsein verschwindet und aufhört, für die nationale Politik richtunggebend zu sein, dann wird es mit Englands Größe aus sein. England hat keinen ständigen Feind in Europa; denn keines seiner Lebensinteressen gerät mit den Lebensinteressen irgendeiner Macht in Konflikt. Sein einziger Feind ist diejenige Macht — oder die Mächtekoalition — die eine Beherrschung Europas anstrebt. Gegen diesen Feind muß es immer in Bereitschaft sein, immer stark sein und immer Verbündete haben. Dieser Feind von gestern kann der Verbündete von morgen sein, und der Verbündete von gestern der zukünftige Feind."

Und über den Kriegsausbruch sagte er: „Die allgemein vertretene Ansicht, daß Deutschland den Krieg anfing, um die Weltherrschaft zu erobern, ist unserer Meinung nach falsch. Es wollte eine Weltmacht sein, aber eine Weltmacht und eine Weltbeherrschung ist nicht dasselbe. Hitler hätte die Welt gerne mit den Engländern geteilt. Sein Hauptkriegsziel war, sich das europäische Festland zu unterwerfen und dann Rußland für die deutsche Kolonisation zu erschließen. Wenn England neutral geblieben wäre, dann hätte er das erreicht." Daraus folgert er für den Frieden: „Der Frieden, durch den der zweite Weltkrieg beendet werden wird, muß derart sein, daß das Gleichgewicht der Mächte wiederhergestellt und für kommende Generationen gesichert wird. Das muß das oberste Kriegs- und Friedensziel Großbritanniens und des Empire sein. Alle anderen Ziele sind zweitrangig oder belanglos oder — sofern sie die Erreichung des obersten Zieles behindern oder es überschatten — eine tödliche Gefahr. Wenn das oberste Ziel nicht erreicht wird, dann kann der Krieg wohl gewonnen sein, aber dann wird der Frieden verloren sein — d. h. dann wird der zweite Weltkrieg ebenso wie der erste umsonst gewesen sein."

Europäisches Gleichgewicht? Einverstanden! Wir stoßen uns gewiß nicht an dem Begriff als solchen. Viel Unheil ist mit ihm in Europa angerichtet worden, weil er durch Jahrhunderte als Waffe einer Politik verwendet worden ist, die alles andere im Auge hatte als die Interessen der Völker des Kontinents. Wenn es richtig ist — wie es der Verfasser des Aufsatzes ausdrückt — daß das Ziel der „neuen" Gleichgewichtspolitik sein soll, eine europäische Ordnung zu schaffen, die sich auf ihre eigene innere Stärke stützt, so wäre dagegen nichts zu sagen. Aber dieses europäische Gleichgewicht ist, wie schon der Name sagt, keineswegs eine englische Angelegenheit, sondern eben eine europäische, d. h. nach der Geographie, vor allem aber eine kontinentale. Schon der „physikalische" Gesichtspunkt verlangt, daß für solches Gleichgewicht des Kontinents der Schwerpunkt da gesucht wird, wo er liegt, nämlich in der Mitte. Alles Bemühen, ein Gleichgewicht herzustellen, ohne einen starken und gesunden deutschen Kern, muß scheitern und zum Unheil ausschlagen. Das hat nichts mit deutscher Vorherrschaft zu tun, sondern bedeutet nur eine Ordnung, die der Natur der Dinge entspricht und damit dem Vorteil aller Beteiligten dient.

Insofern sind wir mit dem Verfasser ganz einig, wenn er sagt, daß die „Art des Friedens durch die dauerhaften Gegebenheiten der europäischen Lage bestimmt werden muß." Was wir jedoch auf der Gegenseite vermissen, ist zweierlei. Einmal ist auf dem Gebiet der praktischen Politik bei den Verantwortlichen drüben auch nicht das leiseste Anzeichen dafür erkennbar, daß man geneigt wäre, aus der — beim Verfasser des Aufsatzes scheinbar vorhandenen — Erkenntnis der sowjetrussischen Gefahr für die „Mittelzone" und für ganz Europa irgendwelche Folgerungen zu ziehen. Zweitens ist ein wirkliches Verständnis für die erwähnten „Gegebenheiten der europäischen Lage" bei den Angelsachsen bisher überhaupt nicht festzustellen.

Hohn gegen alle Menschlichkeit

× **Berlin,** 18. Mai. Fast scheint es, als lägen Sowjets und Anglo-Amerikaner im Wettstreit um den höchsten Grad der Barbarei. Nachdem in den letzten Tagen mehrere völkerrechtswidrige Kriegshandlungen der Anglo-Amerikaner gegen deutsche und schwedische Rote-Kreuz-Schiffe gemeldet worden waren, schossen sowjetische Jäger deutsche Sanitätsflugzeuge ab, die deutlich mit dem Roten Kreuz gekennzeichnet waren und Verwundete transportierten. Das griechische Innenministerium gibt bekannt, daß sich die Kommunisten mit besonderer Wut gegen die Sicherheitsorgane des Staates wenden. Innerhalb von fünf Monaten wurden 213 Offiziere und Mannschaften meuchlings ermordet. Im Zuge der ununterbrochenen Terrorangriffe der Anglo-Amerikaner gegen Nord- und Mittelitalien erlitten Fidenza, Parma, Modena und Faenza schwere Bombenangriffe, die sich ausschließlich gegen Wohnviertel und Kulturdenkmäler richteten. Landarbeiter wurden mit Bordwaffen angegriffen. Vor der Insel Simi im Aegäischen Meer wurde ein kleinerer Dampfer versenkt und die Schiffbrüchigen in den Rettungsbooten mit Bordwaffen beschossen.

Aus Zuschußland wurde Liefergebiet

△ **Berlin,** 18. Mai. Regierungsdirektor Albert erklärt in einem Bericht über die landwirtschaftliche Aufbauarbeit im Generalgouvernement, daß das GG., nachdem es 1940 noch 100 000 Tonnen Getreide vom Reich erhalten mußte, inzwischen landwirtschaftlich so erstarkte, daß es bereits große Lieferungen an das Reich machen konnte. Die Neuordnung der vernachlässigten Saatgutwirtschaft brachte gegenüber den polnischen Verhältnissen den dreifachen Ertrag, z. B. bei Kartoffeln von 90 Doppelzentnern pro Hektar auf 280 Doppelzentner. Ebenso erfreulich war der Aufstieg in der Tierzucht, die sich ganz besonders bei den Kühen durch eine Steigerung der Milchleistung und bei den Schweinen durch eine bedeutende Erhöhung des Fleischanfalles auswies. Diese Umwandlung eines Zuschußgebietes in ein Liefergebiet wurde mit einer ganz geringen deutschen Führerschicht in der Landwirtschaft erreicht. In der Agrarproduktion entfällt auf 140 nichtdeutsche Helfer nur ein Deutscher.

OKW-Bericht: Taktische Absetzbewegungen in Süditalien Deutscher Luftangriff auf Smolensk

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 18. Mai. Das OKW gibt bekannt: An der italienischen Südfront gelang es dem Feind gestern nach erbitterten Kämpfen, bei denen er schwerste blutige Verluste erlitt, nördlich Formia in unsere Stellungen einzubrechen. Gegenmaßnahmen sind im Gange. Im Raum von Esperia wurden alle mit stärkstem Artillerie- und Panzereinsatz geführten feindlichen Angriffe abgeschlagen. Cassino, das die Anglo-Amerikaner seit Monaten unter Einsatz starker Kräfte vergeblich berannt hatten, wurde in der vergangenen Nacht zugunsten einer weiter rückwärts gelegenen, kräftesparenden Riegelstellung kampflos geräumt. Im Landekopf von Nettuno wurden bei auflebender Kampftätigkeit starke Vorstöße des Gegners südlich Cisterna und südlich Littoria abgewiesen. Ein starker Verband deutscher Kampfflugzeuge griff in der letzten Nacht mit beobachteter guter Wirkung feindliche Bereitstellungen und Nachschubwege im Kampfraum von Minturno an. Nordamerikanische Bomber richteten Angriffe gegen mehrere Hafenstädte an der italienischen Westküste und auf der Insel Elba. Dabei wurden durch Flakartillerie und in Luftkämpfen 17 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Von der Ostfront werden bis auf lebhafte örtliche Kämpfe am unteren Dnjestr und im Karpatenvorland keine größeren Kampfhandlungen gemeldet. Im Schwarzen Meer versenkte ein deutscher Unterseebootjäger ein sowjetisches Unterseeboot und beschädigte ein weiteres so schwer, daß dessen Vernichtung wahrscheinlich ist. Starke Verbände schwerer deutscher Kampfflugzeuge führten in der vergangenen Nacht einen zusammengefaßten Angriff gegen das Bahnhofsgebiet von Smolensk. Durch Massenabwurf von Spreng- und Brandbomben entstanden in denn Zielräumen mehrere Großbrände und Expolsionen. Bei einem Angriffsversuch sowjetischer Bomber auf einen südfinnischen Hafenn wuden zehn feindliche Flugzeuge durch finnische Jäger abgeschossen.

Die Bekämpfung kommunistischer Banden auf dem Balkan wurde erfolgreich fortgesetzt. In der Zeit vom 1. bis 15. Mai verloren die Kommunisten über 5000 Tote, 1300 Gefangene und mehrere hundert Ueberläufer. Zahlreiche Geschütze, Waffen und Kriegsgerät aller Art sowie 34 Versorgungslager wurden erbeutet oder vernichtet. Bei der Abwehr eines feindlichen Unternehmens gegen die vor der dalmatinischen Küste gelegene Insel Solta hat sich das zweite Bataillon eines hannoverschen Grenadierregiments unter Führung von Hauptmann d. R. Mohrmann besonders ausgezeichnet.

Ritterkreuzträger gestorben. Generalleutnant Franz Landgraf, geboren 1888 in München als Sohn eines Rechnungsrates, erhielt im Juni 1940 als Oberst und Kommandeur einer Panzerbrigade das Ritterkreuz. Der vorbildliche Panzerführer ist in Stuttgart gestorben.

Im Luftkampf gefallen. Im Luftkampf fiel Hauptmann und Gruppenkommandeur Emil Omert, ein hervorragender, bereits im März 1942 mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichneter Jagdflieger.

„Es war keine Empire-Konferenz" Curtin und Fraser nach Washington abgereist

△ **Stockholm,** 18. Mai. Entgegen den englischen Ankündigungen ist die Empire-Konferenz überraschend schnell zu Ende gegangen. Die Premierminister Australiens und Neuseelands, Curtin und Fraser, befinden sich bereits auf dem Heimweg, der bezeichnenderweise über Kanada, wohin sie einer Einladung des Premierministers Mackenzie King folgen, nach Washington zu Roosevelt führt, dem sie ihre Meinung über die Londoner Besprechungen selbst übermitteln werden.

Der offizielle Bericht über die Empire-Konferenz zeigt nichts von den Ergebnissen, die aus den Andeutungen Churchills und den halbamtlichen Leitartikeln der britischen Presse zu erwarten gewesen wären. Es ist nicht einmal ein entschiedenes Bekenntnis zur Zukunft des britischen Empire formuliert worden. Der Versuch der Festigung des Zusammengehörigkeitsgefühls der sogenannten Völkerfamilie des Empire, dem die Konferenz dienen sollte, ist danach gescheitert. „Das Problem einer strafferen Zusammenfassung wird in der Deklaration", so kommentiert Exchange Telegraph den Abschlußbericht, „nicht berührt. Eine straffere Organisierung des Weltreiches ist nicht beschlossen worden. Die Anschauungen Mackenzie Kings, der grundlegende Aenderungen für überflüssig hält, haben sich offenbar durchgesetzt. Der Ausgang der Konferenz dürfte als Stütze für Kings Argument gedient haben."

England und das Empire stehen heute in der Entscheidungsstunde ihrer Geschichte. Wenn es, wie Exchange Telegraph zugibt und das offizielle Reuterbüro in seiner Erklärung in anderer Form eingesteht, zu keiner Lösung der vielen entscheidenden Fragen der Gegenwart gekommen ist, so liegt darin für die aufmerksamen Beobachter in aller Welt nur ein weiterer Beweis dafür, daß das Empire praktisch eine Angelegenheit der Vergangenheit ist. Die beiden entscheidenden Mächte, von denen das englische Schicksal bestimmt wird, nämlich Roosevelt und Stalin, haben an dieser Konferenz nicht teilgenommen, und damit ist die gesamte Konferenz eine reine Angelegenheit der britischen Propaganda gewesen, der das Fundament fehlte. Der südafrikanische Premierminister Smuts hat seine Auffassung mit den Worten ausgedrückt: „Dies war keine Empire-Konferenz. Viele Fragen sind unerörtert geblieben, viele neue Probleme sind aufgeworfen worden."

Das ist ein sachliches und vernichtendes Urteil über ein zugrunde gehendes Weltreich. Es war keine Empirekonferenz, weil es kein Empire mehr gibt. Ueber seine Bestandteile wird heute nicht mehr in London entschieden, sondern in Washington und Moskau. Der Weg der Heimreise Curtins und Frasers belegt das deutlich.

Bolschewisierung Tschungkings? Der USA-Vizepräsident auf Eilreise nach Tschiangkaischek

rd. Bern, 18. Mai. In britischen wie in amerikanischen Kreisen macht man mit einer auffälligen Nervosität auf nicht mehr zu leugnende Zerfallserscheinungen in Tschungking-China aufmerksam. So spricht „Daily Mail" offen von der Möglichkeit eines Zusammenbruchs Tschungking-Chinas. Es müsse sehr ernst um das Land stehen, da nach einem sensationellen Hilferuf Tschiangkaischeks an Roosevelt der Vizepräsident der USA nach Tschungking abgereist sei.

Die jüngsten militärischen Ereignisse bewiesen, daß Tschungking-China durch sein Bündnis mit den Westmächten im Laufe der Zeit keineswegs an Stärke gewonnen habe, sondern im Gegenteil unaufhörlich schwächer geworden sei. „Daily Mail" berichtet, Tschungking-Chinas Versorgungslage könne nur als chaotisch bezeichnet werden. Die Armee sei unterernährt und durch Seuchen geschwächt. Aber die militärischen Rückschläge seien nicht die gefährlichsten Nöte. Das Land sei aufgespalten in zwei Führungsgruppen: die Kommunisten und die Kuomintang. Soll das, so fragt man sich in Schweizer Kreisen, etwa bedeuten, daß in China eine ähnliche Entwicklung eingeleitet werden soll, wie man dies aus dem Gegensatz zwischen Mihailowitsch und Tito kennt? Sympathisiert man bereits in den Plutokratien mit einer Beiseiteschiebung Tschiangkaischeks und einer Fortsetzung des antijapanischen Kampfes selbst um den Preis einer völligen Bolschewisierung Rumpfchinas? Es kann kein Zweifel daran bestehen, daß England und Amerika zu dieser Aushilfe greifen werden, sobald sie sich Erfolg in ihrem Kampf gegen Japan von einer solchen Schwenkung versprechen könnten.

Von immer bestürzenderen Berichten über das Wirtschaftschaos spricht „News Chronicle". Seit einiger Zeit sinke die wirtschaftliche Situation sehr schnell ab. Das gehe zum Teil auf den Verlust der reichsten Teile Chinas und sämtlicher Häfen an die Japaner zurück. Die augenblickliche Situation werde durch ungeheure Inflation gekennzeichnet. Nehme man die geltende Indexziffer von 1939 mit 100 an, so sei sie bis Juli 1943 auf 6074 gestiegen. Danach habe die Tschungking-Regierung keine Indexziffern mehr ausgerechnet, doch verlaute, daß sie gegenwärtig 10 000 weit übersteige.

Kurz und knapp

Leistungen des Sozialerholungswerkes. 1942 kamen erstmalig 265 000 Angehörige der deutschen Rentenversicherung in den Genuß des Sozialerholungswerkes. Diese Zahl hat sich im Jahre 1943 auf rund 330 000 Versicherte erhöhen können.

Ein Pionier der Faser- und Werkstoffe. Die technische Hochschule Breslau verlieh in Anwesenheit von Gauleiter Hanke dem Generaldirektor Richard-Eugen Doerr die Würde eines Ehrendoktors. Damit hat ein Pionier der synthetischen Faserstoffwirtschaft eine verdiente Auszeichnung erfahren.

Soldatenkundgebung der Division Großdeutschland. In einem Standort der Division „Großdeutschland" fand aus Anlaß der Einweihung eines Offizierbewerber-Lagers eine Soldatenkundgebung statt, die tausende Soldaten, Rüstungsarbeiter, Angehörige der HJ, der Formationen der Partei und Politische Leiter vereinte, umrahmt von tausenden Volksgenossen. Die Soldaten waren fast durchweg Kriegsfreiwillige. Die Kundgebung wurde durch eine Ansprache des Kommandeurs der Division „Großdeutschland", Generalleutnant von Manteuffel, eingeleitet. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley zeichnete dann ein Bild von dem einmütigen Arbeits- und Kampfeswillen des deutschen Volkes.

Krankenstand unter Reichsdurchschnitt. Auf einer Tagung der Betriebsärzte des deutschen Flugzeugbaues stellte Prof. Dr. Bockhacker, der Leiter des Amtes Volksgesundheit der DAF, fest, daß der Krankenstand in den deutschen Flugzeugbetrieben unter dem Reichsdurchschnitt der gesamten metallverarbeitenden Industrie liegt.

Die Schafzucht im Wartheland. Die Schafzucht hat im Wartheland einen erfreulichen Aufstieg genommen. Der Schafbestand nahm seit 1939 um 120 Prozent und die Wollablieferung gegenüber 1940 um 76 Prozent zu. Es wurde eine besondere Ausbildungsstätte für Schäfer geschaffen.

50 Jahre deutsche Schule in Barcelona. In Barcelona wurde aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der deutschen Schule eine Festwoche der reichsdeutschen Gemeinschaft eröffnet. In der Festwoche ist die Eröffnung einer Ausstellung vorgesehen, die die Entwicklung der deutschen Schule veranschaulicht. Den Höhepunkt wird eine Jubiläumsfeier in einem Theater der Stadt bilden.

Petain besuchte Versailles. Von seinem neuen Wohnsitz aus hat Marschall Petain bereits zwei Reisen in die Nordzone unternommen, nach Rouen und Versailles. In beiden Städten wurde er mit Jubel empfangen, der sich zu englandfeindlichen Ovationen steigerte.

Juwelenraub in Rom. Im Justizpalast in Rom ist ein sensationeller Juwelenraub verübt worden. Aus den Tresorräumen wurden Edelsteine, Gold und andere wertvolle Metalle im Werte von 20 Millionen Lire unbemerkt entwendet.

Bolschewisten in Italien drohen. Die bolschewistische Volksfront-Regierung Badoglio-Togliatti ordnete für die süditalienischen Bauern die Abgabe des größten Teils der neuen Ernte an, wird aus Rom gemeldet. Die Reaktion war das abgründige Mißtrauen der Bauernschaft gegen die Bolschewisten. Daraufhin kündigte man ihnen nun ihre Liquidierung nach bolschewistischem Muster an. Man läßt die Maske endgültig fallen.

Ein Verräter gestorben. Während eines kurzen Aufenthaltes in Kairo starb „nach kurzer Krankheit", wie die amtliche Version lautet, der gaullistische Centralgouverneur von Französisch-Aequatorial-Afrika, Ebone. Sein Tod kommt nicht ganz überraschend, da er den Amerikanern unbequem geworden war.

Palästina-Judenstaat gefordert. 1700 jüdische Universitätsprofessoren sandten im Namen der Judenschaft — wie United Preß aus Washington berichtet — eine Bittschrift an Roosevelt, in der sie ihn aufforderten, seinen Einfluß und seine Macht geltend zu machen, damit die Tore Palästinas wieder für die freie Einwanderung der Juden geöffnet werden.

Diplomatie mit Mehl. Der nordamerikanische Botschafter in Madrid entwickelt einen neuen Trick. Er buhlt um die Gunst spanischer Klöster, indem er ihnen beträchtliche Mengen Mehl und andere Lebensmittel zugehen läßt. Marke: Anglo-amerikanische Agitationsmischung.

Berufsschulen im Kriege

Von Ministerialrat Erwin Gentz

Chef des Ministeramtes im Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung

Geistige Auseinandersetzungen beschleunigt der Krieg. Er zwingt zur Scheidung und Entscheidung. So führte er auch im Großdeutschen Schulwesen wegen der notwendig verschiedenen Behandlung der Schulen zur abschließenden Gliederung in allgemeinbildende und berufsbildende Schulen. Während in der ersten Gruppe die Volks-, Haupt- und Oberschulen verstanden werden, umfaßt das berufsbildende Schulwesen alle Anstalten, die für einen bestimmten Beruf ausbilden. Die Aufgabe dieser Schulen geht aber wesentlich über die eigentliche Berufsausbildung hinaus. Ihr Ziel ist vielmehr von der Idee bestimmt, daß neben der Ausbildung für den Beruf eine Bildung durch den Beruf einhergeht. Nicht nur mit dem Intellekt, sondern auch mit den Händen muß sich der Mensch als tätiges Wesen mit den konkreten Dingen seiner Arbeit auseinandersetzen. Jede Auseinandersetzung aber formt den Menschen. So sind alle berufsbildenden Schulen zunächst Anstalten der Erziehung und der Bildung.

Der Gedanke, Bildung durch den Beruf hat als starker **Antrieb** gewirkt. Heute besuchen nahezu 3 Millionen Berufsschüler über 30 000 Berufsschulen; weit über 1500 Fachschulen bilden für fast jeden Beruf aus. Die Zahl der Berufsfachschulen und der Haushaltungsschulen steigt ständig. Der Krieg hat entscheidenden Einfluß auf die Gestaltung des berufsbildenden Schulwesens genommen. Große Gebiete traten zum Reich und forderten die schulische Betreuung ihrer Jugendlichen. Es mußten daher schnelle Entscheidungen über Aufbau und Schultypen getroffen werden, die richtungweisend und vereinheitlichend ins Altreich zurückstrahlten. Einheitliche Lehrerbildungs-Ordnungen schufen im Krieg den Gewerbelehrer, den Handelslehrer und landwirtschaftlichen Berufsschullehrer. Für kriegsversehrte Handwerksmeister mit pädagogischer Begabung, die ihren früheren Beruf nicht mehr ausüben konnten, liefen besondere Lehrgänge an, in denen sie auf den Lehrberuf in ihrem bisherigen Handwerk umgeschult wurden.

Die Forderung der Rüstungswirtschaft nach gut ausgebildeten Fachkräften zwang zu immer stärkerer fachlicher Gliederung der Berufsschulen. Die alte allgemeine Fortbildungsschule ist damit im Kriege der fachlichen Berufsschule gewichen, obgleich die Abgabe eines hohen Hundertsatzes von Lehrern an die Wehrmacht nicht immer leicht ausgeglichen werden konnte. Die Hauptformen der Fachschule, die Bau-, Ingenieur-, Textilschulen usw. erhielten reichseinheitliche Ordnungen, die eine schnelle Anpassung an die Gegebenheiten und Forderungen des Krieges, an die Material- und Rohstofflage erleichtern. Einheitliche Rahmenlehrpläne wurden für die Meisterschulen des Handwerks erlassen. Diese Schulen haben sich in besonderem Maße der Förderung der Versehrten angenommen. Einen großen Aufschwung haben die frauenberuflichen Schulen genommen. Die fast unübersehbare Fülle von Schulformen wurde in wenige Typen gegliedert. Neue Fachschulen mit starken Besucherziffern wurden in den Ostgauen, im Elsaß und in Lothringen errichtet. In den beiden letzten Kriegsjahren entstanden die staatliche Seeberufsfachschule und die staatliche Chemikerschule.

Im Gegensatz zu den allgemeinbildenden Schulen wurde von einer Umquartierung berufsbildender Schulen abgesehen. Die große Masse der Berufsschüler, die in Betrieben der Kriegswirtschaft als Lehrlinge tätig sind, sind an den Ort ihres Betriebes gebunden und müssen daher auch an diesem Ort ihrer Schulpflicht genügen. Die Fachschulen konnten nicht verlagert werden, weil sie auf ihre Werkstätten und Laboratorien angewiesen sind und ein fruchtbarer Unterricht ohne diese Einrichtungen nicht gewährleistet ist. Von einer Kürzung der Semesterzahl wurde bei allen Fachschulen grundsätzlich abgesehen. Dem Kriegsteilnehmer ist mit einer kurzen Ausbildung auf die Dauer nicht gedient. Wenn er keine ordentliche Ausbildung genießt, wird er im allgemeinen weder den Wettbewerb im Beruf aushalten, noch die Aufgaben meistern, die nach dem Siege an die gesamte Wirtschaft gestellt werden.

Eine Förderung der Soldaten wurde vielmehr in anderer Weise angeordnet. Einmal sind die Fachschulen gehalten, ihnen durch Förderkurse, durch persönliche Betreuung und Hilfe das Studium so fruchtbringend wie möglich zu gestalten. Zum anderen hat das Reich nicht nur die Freiheit von Studiengebühren verfügt, sondern darüber hinaus Unterhaltszuschüsse für studierende Soldaten bereitgestellt, die sich bei Verheiratung erhöhen und ein Studium frei von materiellen Sorgen ermöglichen sollen.

Besonders tapfere Soldaten

dnb. Führerhauptquartier, 18. Mai. Der Führer verlieh am 14. Mai das Eichenlaub zum Ritterkreuz an Major Max Sachsenheimer, Führer eines Freiburger Jäger-Regiments, als 472. Soldaten der Wehrmacht wegen besonderer Leistungen zum Entsatz Kowels.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz an Unteroffizier Becker, Geschützführer in einem Flak-Regiment (Habinghorst); Oberleutnant Paul Dose, Staffelkapitän in einem Schlachtgeschwader und an Korvettenkapitän Arnulf Hölzerkopf, Chef einer Minensuchflottille.

USA-Druck auch auf die Schweiz

ep. Lissabon, 18. Mai. Schwerer Druck seitens der USA auf Portugal und Schweden werde zur Zeit ausgeübt, um diese Länder zu überreden, ihren Export nach Deutschland einzustellen. Dies erklärte der Kriegswirtschaftsdirektor im Staatsdepartement, Taft, im Verlaufe einer in Indianapolis gehaltenen Rede. Taft fügte hinzu, die Wirtschaftskriegsleute der USA seien nicht nur hinter Portugal und Schweden her, sondern auch die Schweiz sei Gegenstand ihres wirtschaftlichen Druckes. Taft umriß das Ziel dieser gegen die Neutralen gerichteten Pression mit folgenden Worten: „Wir sagen diesen Ländern: Ihr habt euren Export in Uebereinstimmung mit unseren Wünschen beträchtlich eingeschränkt, nun müssen wir ihn noch weiter einschränken".

National-Verlag G. m. b. H. Siegen. Verlagsleiter: Wilh. Thöne. Hauptschriftleiter: Heinz Liebscher z. Z. Sonderauftrag. Stellvertreter: Heinrich Schwarzkopf. Berleburg. Druck: Buchdruckerei W. Winckel Berleburg. Z. Z. ist Preisliste Nr. 9 gültig.

Aus dem Wittgensteiner Land

Gerade Du!

Reihe Dich ein in die Waffen-SS

Zu allen Zeiten der ruhmvollen Vergangenheit unseres Volkes hat der Befehl des Gewissens den besten Deutschen in schicksalsschwerer Stunde den Weg zu den Fahnen gewiesen. Diesem Befehl folgte Theodor Körner, als er sich 1813 in das Lützow'sche Freikorps einreihte und damit zum Vorbild der kamptentschlossenen deutschen Jugend wurde, und auch alle die Deutschen, welche sich nach dem unglücklichen Ausgang des ersten Weltkrieges in den damals zur Befreiung des Vaterlandes gebildeten Freikorps zusammenfanden bis zu den Freiwilligen, die sich von der ersten Stunde der nationalsozialistischen Revolution an um die Standarten des Führers scharten.

Sie alle geben Euch, ebenso wie unsere Väter und Brüder, die heute im europäischen Schicksalskampf gegen die Mächte der Zerstörung stehen, ein heldenhaftes Beispiel glühender Vaterlandsliebe. Folge gerade Du diesem Vorbild und reihe Dich ein in die Waffen-SS, die mit ihren vollmotorisierten Divisionen und Kavallerieeinheiten folgende Waffengattungen umfaßt: Infanterie, Kavallerie, Artillerie, Panzer, Panzerjäger, Pionier, Kradschützen, Flak, Gebirgs-, Nachrichten- und Sanitätstruppen. Bei sofortiger Meldung besteht die Möglichkeit, bereits mit 16½ Jahren zur Waffen-SS angenommen zu werden.

Da die Arbeitsdienstzeit für Freiwillige der Waffen-SS auf nur ¼ Jahr festgesetzt ist, werden diese Freiwilligen dann mit 16¾ Jahren als „Vorzeitigdienende" dem Reichsarbeitsdienst zugeführt und mit 17 Jahren zur Waffen-SS einberufen. Bei Eignung, Leistung und Bewährung als Soldat und Nationalsozialist steht jedem Freiwilligen ohne Rücksicht auf Herkunft und Schulbildung die aktive Führerlaufbahn und die des Beurlaubtenstandes offen. Die Meldung als Führerbewerber ist nicht an einen bestimmten Termin gebunden, sie kann sofort erfolgen. Bewerber mit beruflicher Vorbildung oder einer besonderen Berufseignung können verschiedene Sonderlaufbahnen einschlagen. Die Fürsorge und Versorgung ist gesetzlich geregelt. Die Annahmeuntersuchungen finden statt.

Pfingstreisen nur mit Zulassung

Zur Lenkung des Pfingstreiseverkehrs werden zwischen dem 25. und 31. Mai einschließlich Zulassungskarten für die meisten Reisezüge ausgegeben. Die Karten werden vor allem für kriegswichtige Reisen und für Fahrten auswärts Beschäftigter zum Besuch bei ihren nächsten Familienangehörigen vorbehalten. Aufschiebbare Pfingstreisen müssen unbedingt unterbleiben. Einzelheiten werden durch Aushang auf den Bahnhöfen bekanntgemacht.

Für die Sängerkreisführer im Gau

Am 21. Mai um 14 Uhr spricht im Blauen Saal des Rathauses in Soest der Leiter des Hauptkulturamtes der NSDAP und Leiter des NS-Volkskulturwerkes, Karl Cerff, in einer Arbeitstagung des NS-Volkskulturwerkes Westfalen-Süd im DSB angeordnet. Meldungen über die Teilnahme wird sofort an den mit der Geschäftsführung beauftragten S.K.-Gauamtsleiter Spratte, Hagen, Hönnestraße 4 (Fernruf 240 27), zu richten.

Am 28. Mai (Pfingstsonntag) um 15 Uhr findet in Burgtheater in Soest ein Chorkonzert „Südwestfälisches Chorschaffen" statt, wobei erstmalig die von dem Gauleiter Albert Hoffmann gestiftete Wanderplakette für den besten Chor zum Austrag kommt. Sängerkameraden der einzelnen Sängerkreise, die an den Veranstaltungen teilzunehmen beabsichtigen, sind willkommen.

Wasser und Sand — auch auf dem Lande als Löschmittel unentbehrlich

Die so oft a... Frage, ob zwischen den Brandschutzmaß... dem Lande und in der Stadt ein Unter... eht, muß zumindest hinsichtlich der Wasser... dvorräte absolut verneint werden. In landwirt... lichen Gebäuden müssen die Sand- und Wasservorräte sogar besonders groß sein — Sand und Wasser — viel Sand und viel Wasser, nicht nur in den Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, sondern auch in Ställen, Scheunen, Geräteschuppen — und darüber hinaus ein Sandberg in einer Ecke des Hofes. Im Ernstfall kann jede Tüte Sand wertvoller sein als eine gefüllte Geldtasche.

Die NSV wirkt auch für Dich!
Bist Du auch ihr Mitglied?

„Noch Uniformstücke vorhanden?"

Eine Mutter trennt sich von den HJ-Uniformen ihrer Söhne

Uniformstücke und Ausrüstungsgegenstände für die jüngeren Kameraden

Der Blockwalter der Partei hatte seine Merkblätter verteilt und mit ihm zusammen war ein HJ-Führer von Tür zu Tür gegangen, der auf einer Erhebungsliste vermerkte, welche Uniformteile und Ausrüstungsgegenstände von ehemaligen HJ-Angehörigen in den Familien zur Abgabe bereitgestellt waren. Mützen, Dienströcke, Stiefelhosen, Ueberfallhosen, Kniehosen, Turnhosen, BDM-Westen, Regenumhänge, Trainingsanzüge Diensthemden, BDM-Blusen, Halstücher, Lederknoten und HJ-Armbinden kamen zusammen. Und andere weitere Ausrüstungsstücke hatten Mütter hervorgesucht: Feldflaschen, Kochgeschirre, Trinkbecher, Brotbeutel, Fahrtenmesser, Koppel, Tornister, Zeltbahnen mit Zubehör, Hordentöpfe und andere Gegenstände, die nun wieder im Dienst der Hitlerjugend Verwendung finden sollen.

Frau B. bat den HJ-Führer, doch am anderen Tage noch einmal wiederzukommen. Natürlich hatte sie bereits von der Sammlung der Hitlerjugend innerhalb der diesjährigen Spinnstoffsammlung gelesen, aber als sie nun plötzlich darum gebeten wurde, diejenigen Gegenstände anzugeben, die sie von ihren beiden Söhnen aufbewahrte, wollte sie doch lieber noch einmal gründlich nachsuchen.

Sammlung — notwendig

Jetzt saß sie am Abend über den Merkblättern und war sehr nachdenklich geworden. Sie war durchaus nicht die Frau, die, wie beispielsweise die Nachbarin, sich beklagt hatte, woher man denn noch im fünften Kriegsjahr alte Spinnstoffe nehmen sollte. Sie sah die Notwendigkeit der Sammlung ein, denn der Bedarf an Spinnstoffen, Wäsche und Kleidungsstücken hatte sich nur noch weiterhin gesteigert, und wertvolles Volksgut war durch feindlichen Terror vernichtet worden. Natürlich hatte man selbst schon den ausgebombten Bekannten und Freunden geholfen. „Doch wir müssen eben immer noch mehr versuchen, uns aus eigener Kraft zu helfen" sprach sie vor sich hin und sie wußte, daß sie gewiß auch in diesem Jahr noch etwas spenden könnte.

Pfand einer glücklichen Jugend

Aber das war es ja nicht allein, was sie so nachdenklich machte. Da kam dieser HJ-Führer vom gleichen Standort in dem auch ihre Jungen zum Dienst gegangen waren zu ihr und bat um Ueberlassung der nicht mehr benötigten Uniformteile und sonstigen Ausrüstungsgegenstände. Das macht ihr zu schaffen.

Sie hatte diese Sachen immer besonders in dem Schrank der Söhne gehütet. Mit welcher Freude waren sie darin zum Dienst gegangen, hatten sie ihre Fahrten und Wanderungen gemacht und ihre Heimat kennengelernt. Nun waren sie Soldaten. Der eine rolle in seinem Panzer gegen den bolschewistischen Feind, der andere stand hinter dem Betonwall im Westen und wartete darauf, seine jungen Kräfte erproben zu können. Diese Uniformteile waren das Pfand ihrer glücklichen Jugendzeit, in der sie sorglos der Gegenwart gelebt hatten.

Die Jugend braucht Uniformen

Vorsichtig öffnete Frau B., den Schrank, rückte die Bügel hin und her, strich behutsam über das eine oder andere Stück. Es fiel ihr schwer, sich von diesen Sachen zu trennen. Aber was hatte der jüngere Kamerad ihrer Jungen gesagt? Unsere Jungen brauchen sehr notwendig die Uniform, neues Zeug ist knapp, wir müssen uns daher selbst helfen." Frau B. lächelte, ganz so hätten auch ihr Jungen gesprochen:

„Für meine Kameraden tue ich alles," sie hörte diese Worte ihres Aeltesten, als er ihr beim letzten Urlaub von der herrlichen Bunkerkameradschaft erzählt hatte.

Und plötzlich nickte Frau B. entschlossen und nahm die einzelnen Uniformstücke mit schnellem Griff aus dem Schrank. Als am anderen Tag der HJ-Führer die Hosen und Hemden die Regenumhänge und Trainingsanzüge sah, die ihm Frau B. sorgfältig aufgebaut hatte, blickte er ungläubig auf die Mutter: „Das darf ich alles mitnehmen?" war seine Frage. „Aber ja, mein Junge" bestätigte Frau B. mit heller Stimme und wußte dabei, daß sie im Sinne ihrer Söhne handelte.

H. Odw.

Stadt und Amt Berleburg

So darf es nicht sein

Berleburg. Die Tonfilmbühne hatte für Donnerstag nachmittag zwei Märchenvorstellungen angekündigt. Der Andrang war nun, wie man vorausehen konnte, sehr groß. „Schneewittchen" im Film zu sehen, war ja schließlich für die Kinder eine verlockende Angelegenheit. Bei der räumlichen Begrenzung der Tonfilmbühne konnten natürlich in diesen zwei Vorstellungen nicht alle untergebracht werden, die Einlaß begehrten. Wenn sich dazu eine Anzahl Erwachsener einfand, um ihre Schutzbefohlenen zu begleiten, so waren die Aussichten, ins Kino zu kommen, für manches Kind, das ohne ältere Begleitung war, noch ungünstiger. So entschloß sich die Tonfilmbühne noch zur Durchführung einer dritten Veranstaltung.

Nicht alle Kinder sind in der Lage, von ihren Müttern ins Kino geführt werden zu können. Wenn sich nun Kinder zeitig genug vor dem Kino aufstellen, all die unerfreulichen Begleiterscheinungen, die sich bei einem solchen Gedränge nicht ganz vermeiden lassen, in Kauf nehmen und schließlich von später eintreffenden Erwachsenen noch beiseite gedrückt werden, dann ist die Enttäuschung für die Kleinen bitter. Die Handlungsweise dieser Erwachsenen aber kann man nur als rücksichtslos bezeichnen. Sollen beispielsweise Kinden, die gezwungen sind, allein zu kommen, weil die Mütter durch Arbeit im Hause oder in der Landwirtschaft, vielleicht auch durch Dienstverpflichtung verhindert sind, bei solchen Anlässen die Benachteiligten sein? Schließlich handelt es sich hier doch in erster Linie um eine Kindervorstellung. Es wäre zu wünschen, wenn es künftig unter den Einlaßbegehrenden etwas disziplinvoller zuging. Im übrigen ist es nur zu begrüßen, wenn die Tonfilmbühne den Kleinen eine solch hübsche Ueberraschung bereitet. ... pf.

Berleburg. (Aus der Personalmappe der Schulbehörde.) Die Leitung der Volksschule Berleburg gibt bekannt, daß der Lehramtsanwärter Richard Stemmel aus Berghausen durch Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten vom 14. 4. 44 mit der Verwaltung einer Schulstelle an der Volksschule Berleburg beauftragt worden ist.

Raumland. (Eine Feierstunde.) Morgen, Samstag, 20.30 Uhr, findet im Saale der Wirtschaft Grebe eine Feierstunde der NSDAP anläßlich des Muttertages statt. Zu dieser Feier werden alle Parteigenossen sowie die Mitglieder der NS-Frauenschaft und deren Jugendgruppe und des BDM eingeladen. Auch die hier und in Dotzlar ansässigen umquartierten Frauen sind herzlich willkommen.

Aue. (Belohnte Tapferkeit). Der Gefreite Georg Fischer (Justs) wurde mit dem Eisernen Krauz 2. Klasse ausgezeichnet.

Amt Erndtebrück

Ein Silberjubiläum

Erndtebrück. Die Firma Alfred Auth, die seit 1927 in Erndtebrück eine Zweigstelle unterhält, beging ihr 25jähriges Bestehen. Aus kleinsten Anfängen heraus hat sich die Firma durch die Umsicht und Tatkraft des Inhabers und die Arbeitstreue der Gefolgschaft zu einem leistungsfähigen Unternehmen entwickelt. Des Gründungstages wird man am morgigen Sonnabend im Rahmen eines Betriebsappells gedenken.

Erndtebrück. (Feierstunde am Muttertag). Am Muttertag, vormittags um 10 Uhr, wird im Gasthof Strohmann eine Feierstunde stattfinden, in deren Verlauf kinderreichen Müttern das Ehrenkreuz der deutschen Mutter überreicht werden wird. Die NS-Frauenschaft weist auf diese Veranstaltung hin.

Stundenpläne warnen vor Feuer-gefahr

Die Brandstiftungen durch Kinder und Jugendliche haben in den letzten Jahren wieder eine Steigerung erfahren. Besonders sind Kinder jüngeren Alters an diesen Spielereien mit dem Feuer, die häufig genug einen ernsten Ausgang nehmen, beteiligt. Die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung will künftig neben dem Einsatz bei den Abenden der NS-Frauenschaft, in den Mütterberatungsstellen, Müttererholungsheimen usw. Propagandamittel auch in den unteren Schulklassen einsetzen, vor allem im ersten und zweiten Schuljahr. Zu diesem Zweck sollen eine Million bebilderte Stundenpläne mit aufklärenden Texten über die Lehrerschaft an die Schulkinder verteilt werden. Der Reichserziehungsminister hat seine Zustimmung hierzu gegeben.

Wochen der schaffenden Jugend

In der Zeit von Mai bis Oktober wird in allen Gauen eine Woche der schaffenden Jugend durchgeführt. Sie steht unter dem Leitwort „Wir blicken auf die Front — ihr Einsatz ist unser Vorbild!" Sie soll in den Gauen die Jugendarbeit der Deutschen Arbeitsfront in den Betrieben aktivieren, alle für die berufliche Erziehung, Ausbildung und Betreuung verantwortlichen Personen einheitlich ausrichten sowie überhaupt die Oeffentlichkeit über die Pflichten und Aufgaben der Jugendbetreuung aufklären. Die Woche der schaffenden Jugend geht in der Form von Jugendbetriebsappellen, Jugendberufsappellen, Betriebsbesichtigungen, Ausstellungen und Appellen der betrieblichen Führungskräfte vonstatten. Dem Einsatz der Mädel im Arbeitsleben entspricht es, wenn im Verlauf der Woche der schaffenden Jugend in jedem Gau auch ein Tag des berufstätigen Mädels durchzuführen ist. In diesem Zusammenhang werden auch Arbeitskleiderausstellungen durchgeführt und Hausfrauenappelle, auf denen man sich in Zusammenarbeit mit der NS-Frauenschaft mit Fragen der jugendlichen Hausgehilfinnen und der Pflichtjahrmädel beschäftigen wird.

Stadt und Amt Laasphe

Die Partei ruft
zur Spinnstoffsammlung 1944 auf

Laasphe. Die Annahmestelle für Spinnstoff-, Kleider- und Wäschesammlung befindet sich im Rathauskeller der Privatwohnung, Eingang gegenüber der Mühle. Angehörige der NS-Frauenschaft nehmen dort täglich (bis zum 27. Mai) von 17 bis 19 Uhr die anfallenden Sachen in Empfang. Sonntags ist die Annahmestelle nicht geöffnet.

„Die un — erhörte Frau"

Laasphe. Funkelnder Witz und sprühende Laune erfüllen die reizvolle Ehekomödie, die sich auf der Leinwand des Laaspher Tontheaters abwickelt. Nach dem eigenen Bekenntnis des Rechtsanwalts Paul Brandt lebte er mit seiner Frau Lisa in glücklicher Ehe, aber sobald die beiden im Auto sitzen, streiten sie miteinander. Die Ursache ist Lisas Wunsch nach einem neuen und ganz modernen Wagen, während Paul an dem alten Auto wie an einem treuen Freunde festhält. Der Film erzählt uns nun weiter, wie Frau Lisa mit echt weiblicher List ihren Mann übertölpelt, um ihr Ziel zu erreichen. Die von urwüchsigem Humor getragene Handlung erhält ihr Gepräge durch die Mitwirkung bekannter Darsteller: Johannes Riemann, Fita Benkhoff, Erika von Thellmann, Hilde Sessak, Wolfgang Liebeneiner und Max Gülstorff.

Feudingen. (Feierstunde zum Muttertag). Die Feierstunde der NSDAP zum Muttertag findet am Samstag, dem 20. Mai, 20.30 Uhr, im Gemeinschaftsraum der Schule statt. An alle Volksgenossen ergeht hiermit eine herzliche Einladung.

Rotviehabsatzveranstaltung in Frankenberg

Die Frankenberger Frühjahrsabsatzveranstaltung von Bullen, Kühen und tragenden Färsen des deutschen Rotviehs findet am 1. Juni 1944 auf dem Ziegeleigelände an der Eder statt. Zum Auftrieb kommen 80 Bullen und 24 weibliche Tiere aus den Zuchtgebieten der Landesbauernschaften Kurhessen und Hessen-Nassau. Westfalen hat diesmal keine Tiere gemeldet. Auf Grund mit anschließender Sonderkörung, die vom Köramt der zahlreichen Anmeldungen findet der Auftrieb der Landesbauernschaft Kurhessen durchgeführt wird, bereits am Tage vorher von 14–16 Uhr statt. Der Absatz ist um 11 Uhr am 1. Juni festgesetzt.

Achtung — Wohnungsinhaber!

Wer jetzt in den Luftnotgebieten das Allernötigste für den Luftschutzkoffer zusammengesucht hat, wird dabei in Schränken und Kästen alle möglichen Aufhebsel entdeckt haben, an die er längst nicht mehr dachte, die er also auch niemals mehr wirklich brauchte. Wer seine Bestände noch nicht auf das Notwendigste durchgesehen hat, sollte dies jetzt nachholen. Alte Kleidungsstücke, Wäsche, Flicken, Stoffreste — alles, was nur irgend entbehrlich ist, wird heute dringender denn je gebraucht, um Rohstoffe für die Kriegswirtschaft zu schaffen. Immer mehr steigt der Bedarf von Front und Heimatnotgebieten — helft mit zum Ersetzen des Nötigsten: gebt für die

Spinnstoff-, Wäsche- u. Kleidersammlung
7. Mai bis 27. Mai 1944

DER REICHSBEAUFTRAGTE DER NSDAP. FÜR ALTMATERIALERFASSUNG

Das junge Leben

ROMAN VON FRITZ NÖLLE

COPYRICHT: DEUTSCHER VOLKSVERLAG · MÜNCHEN

(84. Fortsetzung)

„Geh mit mir zu uns, Mutter", sagte sie, und mochte nun Frau Weide erschrocken blicken — sie sagte es auch Frau Wenger und ging dann in das Nachbarhaus ... ihr war es gleich, wer ihr nachkam, beide Frauen, eine oder keine ...

Die Frauen sahen dies Erlebnis dort unten anders an als sie. Geschehen war nichts, nicht einmal Hugo und Lisaweta waren als Schuldige anzusehen — ein Scherz, weiter nichts, so hatte Hugo telephoniert ...

„Glaubt ihr das?" fragte sie

„Er hat gesagt, du wärest die ganze Zeit glücklich gewesen ..."

Ja, das stimmte.

„Und nun — ich meine, man muß einem Manne zugestehen, in fröhlicher Stunde auch einmal ... sagen wir: auf den Rasen zu treten."

Dies sprach Frau Wenger. Sie wollte keinen zweiten Fall schaffen, der seine Runde durch alle Häuser der Stadt machte. Hugo kam erst nach vier Tagen, er mußte in München etwas erledigen. — „Können wir nicht morgen weitersprechen, Hedwig? Daß du dich erst erholst, mit Klein-Irene spielst und dich ausschläfst ..."

„Ich will nur wissen, was Mutter sagt — über dies Auf-den-Rasen-treten."

„Haben wir nicht schon einmal davon gesprochen?" sagte Frau Weide leise, „man muß nachsichtig sein, Hedwig, dies hat dich sehr erregt, aber ob du es gerecht hast beurteilen können ... Hugo mochte zeigen wollen, daß es keinem gelänge, dich ..."

„Der —?"

Auch ihre Mutter schien das, das sich unten am Meere zugetragen hatte, nicht für so ernst zu nehmen wie jenes hier im Saale des Hotels „Adler". Hedwig starrte eine Weile gegen die Decke und schwieg.

„Was meinst denn du?" fragte Frau Weide nach einer Weile.

Hedwig hob die Schultern.

„Man müßte versuchen, hinüberzukommen", sagte Frau Weide, und diese Frau Wenger, die dort saß und nun wirklich ein paar Tränen in den Augen hatte — woran dachte die?

„Er baut doch das neue Haus — er baut es doch auch für dich, Hedwig, und dann diese Reise — wollte er dir nicht eine Freude machen?"

„Er kann von jetzt an allein reisen", sagte sie. „Fahrt ihr mit ihm, vielleicht lernt ihr ihn dann kennen!"

„Hedwig, du wirst heftig. Nicht wir beiden Frauen sind es ..."

„Es ist mir gleich", sagte sie und stand auf. „Alles ist mir gleich. Was ihr sagt, was Hugo sagt, was die andern denken mögen. Ich ... oh nein, glaubt nicht, er könnte kommen und mir ein Märchen erzählen, auch nicht wenn er es euch schon so schön vorgetragen hat. Ich — glaube nicht mehr an Märchen. Und Irene — nein, sie soll Hugos Märchen auch nicht hören — nie daran glauben ... nie!"

„Du willst ... aber was soll denn ..."

„Und das Kind — du darfst doch dies kleine unschuldige Kind nicht hineinziehen ..."

„Soll es vielleicht ihm ähnlich werden? Ihrem Sohn, Frau Wenger?" Sie sprach das „Sie" mit scharfer Betonung — Frau Weide schrie leise auf — Frau Wenger stand auf und schaute Hedwig mit offenem Munde an. Beide Frauen merkten, daß hier ein Schnitt getan war durch ihr Leben. Hedwig schaute sie kühl an, ohne Regung war ihr Gesicht, die beiden alten Frauen fürchteten sich.

„Soll es ihm nicht ähnlich werden, da er doch der Vater ist?" sagte Frau Wenger und konnte jetzt ihre Tränen gar nicht mehr zurückhalten, sie rollten ihr über das Gesicht.

„Wenn du das willst, Hedwig — dann ... dann bist du keine Mutter, dann ..."

„Er ist kein Vater", sagte sie leise.

„Hat er dem Kind je etwas getan? War er unfreundlich zu Irene?"

Hedwig trat einen Schritt zurück. Ihr Mund war zusammengekniffen. Diese Frau Wenger — vielleicht hatte sie solch eine Stunde schon früher kommen sehen und sich mit Worten gewappnet — sogar werben konnte sie, was doch sonst nicht ihre Art war. Jetzt hob sie die Arme und sagte: „So unbarmherzig wirst du nicht gegen Klein-Irene sein, Hedwig — sie hat ihren Vater lieb, glaube es ..."

Vor ihr stand Anton Markowski mit seinem Lächeln, immer würde er vor ihr stehen, immer würde sie Hugos Wort hören hinter jener Tür, die Bestätigung, ewig würde sie diese Frau tanzen sehen, allein unter den Lampions ewig das Lied hören, das Lied ihres Elends ... ein Mann, der geheiratet hatte, sollte sie hüten und nicht mit ihr spielen ... auch mit dem Kinde würde er spielen und seine Seele verfälschen, wie er ihre glaubte zerbrochen zu haben, reif zu einer Wette zwischen ihm und Anton Markowski. Es fehlte nur, daß sie den Preis nicht wußte ...

„Ich weiß, daß es dir schwer wird, hier auf uns zu hören", sagte Frau Weide, „quäle dich nicht und uns nicht, ich bitte dich, Hedwig — du hast Zeit, zu überlegen."

„Ich habe keine Zeit", sagte sie. „Auch bei euch bleibe ich nicht."

„Du ... Hedwig ..."

Sie stand auf dem Teppich und schaute das Bild ihres Großvaters an ... sah eine Aehnlichkeit durchschimmern, eine Aehnlichkeit mit Thomas, ihrem Vater ... „Opfer fallen hier ..." nein! Der Mensch, mußte wissen, wann er den Fuß zurückziehen mußte, sollte nicht das Licht in ihm erlöschen, das rieselnde Wasser versickern — nicht jedem war es gegeben, zu hören, was in den Tiefen geschah ...

Sie sah eine zweite Aehnlichkeit, es war, als verzerrte sich das Bild, das kleine Gesicht des Urbauern schaute sie an, die steinernen Züge der alten Magd oben auf dem Hof ... sie atmete tief.

„Ich bin nicht die Gerechtigkeit", sagte sie leise, „verlangt nicht von mir, daß ich nur an ihn denke — ich habe genug auf mich genommen."

„Aber wenn es doch ein Scherz sein sollte, Hedwig!"

„Warte ab, Kind ..."

Schwiegermutter und Mutter — nein, sie hatte eben ein übereiltes Wort gesprochen, aber es hatte das bezeichnet, das geschehen mußte. Diese beiden alten Frauen gehörten zu einer Welt, der sie den Rücken drehen mußte — sie begriff es, da sie vor ihnen stand, das Weinen der Frau Wenger hörte und die bebende Angst in den Augen ihrer Mutter las. Fanden die, daß sie übertrieb, so kam es ihr vor, als wären die beiden blind. Die Mutter — damals hatte sie von Scheidung gesprochen und stand auf ihrer Seite, jetzt — nein, die Mutter war immer anders gewesen als sie, immer. (Forts. folgt.)

Mutterschaft im deutschen Wortschatz

Der für unser deutsches Denken so charakteristische, überreiche Sprichwortschatz birgt auch eine Fülle von Würdigungen des heiligen Gedankens der Mutterschaft. Damit bezeugt uns der Volksmund, daß ein starkes Bewußtsein von der nationalen, kulturellen und persönlichen Bedeutung der Mutter in allen Schichten unserer Bevölkerung lebt, ein Bewußtsein, das ja auch den alljährlich im Maienmonat wiederkehrenden Ehrentag der deutschen Mutter ins Leben gerufen hat. In der Bewußtheit aber beruht alles geistige Leben; und die deutsche Neigung zur seelischen Versenkung in die großen Lebensprobleme hat unsere Nation zum geistig führenden Volke gemacht. Sie weiß in der hingebenden Treue unserer Mütter den Ursprung alles völkischen Seins und die Sicherung der volklichen Zukunft zu erblicken.

„Die Mutter ist der Urquell alles Guten," sagt das deutsche Sprichwort und setzt damit gemeingültig die Verpflichtung, der Mutter die höchste Dankbarkeit und Verehrung entgegenzubringen. „Mutterliebe geht über sieben Jöcher," heißt es im Tiroler Volksmunde, der damit zum Ausdrucke bringt, daß die Liebe einer Mutter keine Grenzen und keine Unüberwindlichkeiten kennt, eine Tatsache, die sich ganz gewiß alltäglich tausendmal bewahrheitet. „Und sei die Mutter noch so arm, sie gibt doch ihrem Kinde warm," ist eine weitere Würdigung der fast übermenschlichen Kraft, die dem Mutterherzen innewohnt. „Die germanischen Bewohner Islands, das man auch das nordische Thule nennt, haben ein altes Bekenntniswort: „Wenige sind wie der Vater, keiner wie die Mutter!" Damit unterstreichen sie einerseits die unendliche Hingabe der mütterlichen Frau an Kinder und Enkel, andererseits auch — und das ist eine Ehrenpflicht Letzterer! — die Ehrfurcht, mit der der gutgeartete Mensch zu der Frau aufschaut, die im Mittelpunkt der Familie und damit auch des Volkes, ja der gesamten Menschheit steht. „Wenn Du noch eine Mutter hast, so danke Gott und sei zufrieden", sagt ein zum Volksliede gewordenes Gedicht, und mit Ernst mahnt der deutsche Muttertag, die Kindespflichten zu erfüllen, ehe es zu spät ist, denn „die Stunde kommt, die Stunde naht, wo du an Gräbern stehst und klagst!". Der Muttertag finde und — man darf es wohl sagen — findet unser Volk bereit dazu, ein wenig von der Riesenschuld abzutragen, die jede Mutter auf ihres Kindes Haupt häufte.

SPORT

Zwischenrunden - Zwischenrufe

Kleines Kapitel um die Fußball-Meisterschaft

Die Nationalspieler bei den „letzten Acht"

Vor etlichen Wochen nannten wir in einer Vorbesprechung auf die Deutsche Fußball-Meisterschaft als Favoriten: Dresdner SC., LSV Hamburg, Vienna Wien, FC Schalke 04 und 1. FC Nürnberg. Doch täuschen die Erwartungen nicht. Der „Club" steht mit der Kraft und der Wucht, die sich in der neuen Meisterelf formierten, nun unter den letzten Vier! Das Ausscheiden der Schalker und möglicherweise auch der Vienna ändert an ihrer hohen Wertschätzung kaum etwas.

Die Zahl der Nationalspieler scheint die Rangordnung dieser neuen Meisterschaft zu bestimmen. Voran der Dresdner SC mit drei aktuellen Nationalspielern (während des Krieges) und einem gewesenen: Pohl, Schubert, Schön und Richard Hoffmann. Es folgt der SV. Groß-Born mit Sold, Conen und Martinek vor LSV Hamburg, der Miller als aktuellen, Jürissen und Münzenberg als frühere Länderspielteilnehmer ins Feld stellt. Auch Vienna Wien hat diese Ziffern mit Decker, Noack und Kaller, während sich der 1. FC Nürnberg Billmann und Hertha-BSC Berlin Emil Krause aus der Nationalgarde bewahrt haben. Vor 15 Jahren hatte Richard Hofmann seine Glanzzeit. Als er damals gegen England drei Tore schoß, trat Sold frisch in die erste Elf des FV Saarbrücken. Ein Jahr später, schon stand Münzelberg in der deutschen Elf, drei Jahre später Emil Krause, Noack und Conen. Sollte Gschweidl nochmals einspringen, wäre ar an Alter und Berühmtheit das würdige Gegenstück zu Richard Hofmann, denn er spielte ja in der „Wunder-Elf." Nur die Schwäger Fritz Szepan und Ernst Kuzorra vom FC Schalke 04 können hier mitmarschieren.

Unter den „letzten Acht", der vorjährigen Meisterschaft haben sich dreimal Dresdner SC., Vienna Wien und KSG Saarbrücken, zweimal FC Schalke 04, VfR Mannheim, 1. FC Nürnberg, LSV Hamburg und Hollstein Kiel durchgesetzt. Der FC Schalke 04, VfR Mannheim und Holstein Kiel scheiterten in diesem Jahre unter den „letzten 16" an der dreimaligen Wiederkehr.

Die Ahnherren der Tiergärten

500 Jahre Zoo in Deutschland
Harun al Raschids „lebendiger Gruß"

In diesem Jahr können die Zoologischen Gärten in Deutschland auf eine fünfhundertjährige Vergangenheit zurückblicken.

Tiergärten sind keine Errungenschaft der neueren Zeit, ihre Geschichte reicht vielmehr viel weiter zurück, als man gewöhnlich annimmt. Schon das „Heilige Buch der Lieder" der alten Chinesen erwähnt einen Zoologischen Garten, den der Ahnherr der Tschou-Dynastie Wu-Wang, um 1150 v. u. Ztr. anlegen ließ und „Park der Intelligenz" benannte. Er bestand noch um die Mitte des 6. Jahrhunderts n. u. Ztr. und enthielt Säugetiere, Vögel, Fische und Schildkröten. Ungeheures Aufsehen erregten die ersten Elefanten, Giraffen und Löwen, die im Mittelalter aus ihrer Heimat nach Europa kamen. Man schrieb ihnen ähnliche Eigenschaften und Lebensgewohnheiten zu wie den sagenhaften Fabelwesen, die damals in den Köpfen der Menschen spukten.

Bereits Harun al Raschid soll Karl dem Großen einen Elefanten geschickt haben; nicht selten kamen durch die Kreuzzüge und besonders durch die Entdeckungsreisen seit dem 15. Jahrhundert fremde Tiere nach Europa. Im Jahre 1444 wurde neben andern exotischen Tieren ein Elefant in Frankfurt gezeigt, was als erster nachweisbarer Vorläufer der heutigen Tiergärten gelten kann. Eineinhalb Jahrzehnte später schenkte der Rat von Nürnberg dem Erzbischof von Mainz und der Königin von Böhmen je einen Papagei. Im 15. Jahrhundert gab es auch in Holland schon „Löwenhäuser". Kaiser Maximilian II. errichtete im Lustschloß Abersdorf bei Wien und später im Schloß Neugebau Menagerien. Seinem Beispiel folgte Prinz Eugen, der „edle Ritter", indem er 1719 auf seinem Schloß Belvedere bei Wien eine Art Tiergarten anlegte, der nach seinem Tode mit dem kaiserlichen vereinigt wurde.

Im 16. und 17. Jahrhundert gehörte eine Menagerie zu den Requisiten jedes bedeutenderen Fürstenhofes. Wilde Tiere wurden damals u. a. in Potsdam, Dresden, Kassel, Turin, den Haag, Versailles und schließlich von 1812–1817 auch in Stuttgart gehalten. Der erste Versuch zur wissenschaftlichen Auswertung einer solchen ständigen Menagerie wurde im Jahre 1794 in Paris gemacht. Nachdem auch in Amsterdam 1838 und in Antwerpen 1843 zoologische Gärten angelegt worden waren, entstand im Tiergarten bei Berlin, einem ehemaligen fürstlichen Jagdrevier, der erste neuzeitliche Tierpark in Deutschland. Auf Veranlassung des Zoologen Lichtenstein stellte Friedrich Wilhelm IV. im Jahre 1843 einen Teil dieses Geländes nebst den Tieren der Fasanerie wie der Pfaueninsel bei Potsdam für diesen Zweck zur Verfügung.

Der erste in Deutschland von privater Hand errichtete Zoologische Garten wurde 1858 vor dem Bockenheimer Tor in Frankfurt a. M. in einem Umfang von fünf Hektar eröffnet. Weitere Tiergärten entstanden von 1860—1863 in Köln, Dresden und Hamburg. Der Verein der Tierfreunde in Schweinfurt begründete dann 1878 dort den ersten Zoologischen Garten Süddeutschlands. Diese bei alt und jung beliebten Anlagen, die uns den Zauber fremder Länder vermitteln, und mit deren Fauna bekanntmachen, haben neben ihrem unterhaltenden und belehrenden Zweck der Wissenschaft schon unschätzbare Dienste geleistet. zb.

Nah und fern

Tödliches Spiel mit einem Sprengkörper

Menden. In der Nähe der Edelburg fanden im Walde zwei Kinder einen Blindgänger. In Unkenntnis der Gefährlichkeit ihres Tuns machten sie sich an dem Sprengkörper zu schaffen, der darauf explodierte. Die Folgen waren verhängnisvoll. Der eine der beiden Knaben, der 9jährige Axel B., fand sofort den Tod, während der 12 Jahre alte Arnold Oe. so schwer verletzt wurde, daß er kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus Hemer verstarb. Der Vater des einen Verunglückten steht als Soldat an der Front.

Kinder verursachten Waldbrand

Hamm. In Braam-Ostwennemar bemerkte ein auf dem Felde arbeitender Bauer einen starken Brandgeruch aus einem nahen Wäldchen. Mit Hilfe der schnell herbeigerufenen Polizei konnte er dann feststellen, daß eine große Fläche des trockenen Waldbodens brannte. Es gelang noch rechtzeitig, die Flammen zu löschen, ehe der Bestand an Bäumen ergriffen worden war. Das Feuer war durch spielende Kinder entstanden.

Hannover erforscht seine Geschichte

Hannover. Auf Anregung des Oberbürgermeisters wurde in Hannover eine Arbeitsgemeinschaft gegründet, die die Forschungen zur stadthannoverschen Geschichte fördern soll. Es fehlt bisher sowohl eine wissenschaftliche als auch eine volkstümliche geschichtliche Darstellung der 700-jährigen Entwicklung Hannovers.

Im ersten Tage zwei Kilogramm Spinnstoffe je Einwohner

Halberstadt. In Ehrenburg im Kreise Halberstadt haben die 250 Einwohner schon am ersten Tage der Spinnstoffsammlung geschlossen ihre Spenden abgegeben. 550 kg Lumpen, Wäsche und Kleider sind in dem kleinen Ort zusammengekommen, mehr als zwei Kilogramm je Kopf der Einwohnerschaft.

Ein Rind als Jubiläumsgabe

Wesermünde. Eine neuartige Ehrung wurde dem Bürgermeister der Gemeinde Osterndorf zu seinem 25jährigen Dienstjubiläum zuteil. Das Ehrengeschenk bestand in einem aus den Spenden aller Ortseingesessenen beschafften kranzgeschmückten Rind erstklassiger Zucht.

Isolde Kurz' Vermächtnis für Stuttgart

Stuttgart. Die kürzlich verstorbene Dichterin Isolde Kurz hat durch letztwillige Verfügung ihre Bücherei der Stadt Stuttgart vermacht.

Vom Paddeln in den Tod

Herringen. Auf dem Lippeseitenkanal hatten zwei junge Leute eine Paddelfahrt unternommen. Dabei kippte das Boot um und warf die beiden Fahrer ins Wasser. Einer von ihnen, der 15-jährige H. Davensberg, fand dabei den Tod, während sein Kamerad noch rechtzeitig gerettet werden konnte. Die Leiche des Ertrunkenen wurde in der Nähe der Römerbrücke von Sanitätern geborgen.

Dokumentenwerk über deutsche Naturforscher

Dresden. Unter dem Titel „Weltgeltung deutscher Naturforscher des 19. Jahrhunderts" hat der Arbeitskreis Dresden des studentischen Kriegsleistungskampfes ein Dokumentenwerk zusammengestellt. Das Werk zeigt die gewaltige Bedeutung der deutschen Naturforscher und die universale Anerkennung, die ihr Wirken in der Welt gefunden hat.

Bei der Verlobung überfressen

Auf einem Fischkutter stürzte ein 22jähriger Fischer plötzlich um. Als man ihn an Land brachte, ergab sich, daß seine Magenwand gesprengt war. Er hatte am Tage zuvor seine Verlobung gefeiert und sich dabei so überladen, daß der Magen platzte. Im Krankenhaus ist er nun gestorben.

Aus der Bewegung.

NSDAP — Ortsgruppe Laasphe
Feierstunde zum Muttertag

Zum Muttertag veranstaltet die Ortsgruppe Am Sonntag, dem 21. Mai, vormittags 10,30 Uhr, in der Aula der Horst-Wessel-Schule eine Feierstunde. Die Parteigenossen, Politischen Leiter, die Angehörigen der Gliederungen und angeschlossenen Verbände haben daran teilzunehmen. Die gesamte Bevölkerung, besonders aber die Mütter, sind herzlich eingeladen.

JM-Gruppe 26/839 Laasphe

Am Freitag, dem 19. Mai, treten alle Mädel der Schar 2 um 15 Uhr auf dem Volksschulhof an. Turnzeug ist mitzubringen.

NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk
Jugendgruppe Berleburg

Die Mitglieder kommen am Samstag, 19 Uhr, zu einer Besprechung im Frauenschaftsheim zusammen.

Es grüßen als Verlobte:

Erika Stöcker

Wilhelm Richstein

Uffz. in ein. Flak-Abtlg.

Volkholz Erndtebrück Oststr.

Im Mai 1944.

Wir haben uns verlobt:

Ilse Thomas

Dipl.-Landwirt **Ehrenfried Große-Brauckmann**

z. Zt. Wachtm. i. ein. Pz.-Aufkl.-Abt.

Niederlaasphe 106, Mai 1944.

Für die zahlreichen Glückwünsche zu unserer Verlobung sagen wir auf diesem Wege unseren **herzlichsten Dank.**

Irmgard Kura
Ernst Seiffert

Ohlau (Schles.) Jena (Thür.)

Im Mai 1944.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 21. Mai 1944:

Berleburg: 10 Uhr Gottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Schüllar-Wemlighaus.: 14.30 Uhr Gottesdienst

Elsoff: 10 Uhr Gottesdienst. 11.15 Uhr Kindergottesdienst.

Alertshausen: 14 Uhr Gedächtnisfeier für Obergefr. Karl Zacharias.

Weidenhausen: 9 Uhr Kindergottesdienst. 15 Uhr Gottesd.

Raumland: 14 Uhr Gottesdienst mit Trauerfeier für Obergefr. Christian Kroh. Einführung der Gemeindeschwester.

Richstein: 9 Uhr Kinder-Gottesd 9.30 Uhr Gottesdienst.

Sassenhausen: 11.15 Uhr Gottesdienst.

Laasphe: 10 Uhr Pfarrer Bauer. 11 Uhr Kindergottesdienst. 14 Uhr Trauerfeier für Albrecht Duchardt.

Erndtebrück: 9.30 Uhr Gottesd. Anschl. Kindergottesdienst.

Birkelbach: 10 Uhr Kindergottesdienst. 14.30 Uhr Gottesdienst.

Feudingen: 10 Uhr Gottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Für die herzliche und aufrichtige Teilnahme beim Heimgang meiner lieben Frau und unserer herzensguten Mutter sagen wir allen unseren

innigsten Dank.

Familie Christian Gerhardt
und Angehörige.

Laaspherhütte, im Mai 1944.

Mütterberatung.

Montag, 22. 5.: Niederlaasphe 14.30, Puderbach 16 Uhr.

Dienstag, 23. 5.: Berleburg 14.30.

Mittwoch, 24. 5.: Erndtebrück 14.

Donnerstag, 25. 5.: Hemschlar 14.15, Weidenhausen 14.30, Schameder 15, Womelsdorf 15.30, Birkelbach 16, Birkefehl 16.30 Uhr.

Kriegerkameradschaft Laasphe.

Sonntag, den 21. Mai, um 16.30 Uhr

Appell

im Gasthaus zur Sonne (Kamerad Aug. Schmidt). Teilnahme aller abkömmlichen Kameraden wird erwartet.

Der Kameradschaftsführer.

Wegen zu großer Arbeitsüberlastung nehme ich bis auf weiteres

keine Neuaufträge

mehr an

Lina Schröder, Laasphe
Damenschneidermeisterin.



M.-G.-V. „Erholung".

Morgen abend

Uebungsstunde.

Das Erscheinen aller Sänger ist unbedingt erforderlich.

Voigtländer-Kameras und **Objektive.** Sie legen Zeugnis ab vom hohen Stande der weltbekannten deutschen Fototechnik und werden wieder, nach dem Kriegsgeschehen, im Vordergrund des Wettbewerbes stehen.

Wo findet junge Frau mit 13 Monate alt. Kind, die sich in Haushalt und Landwirtschaft betätigen möchte

liebevolle Aufnahme?

Zuschr. erbet. unt. G. D. 424 an die Nat.-Ztg. Berleburg.



Die Kohlenklauer-Garde

Mein Freund, Dir sei's hiermit gesagt — die Kohlenklauergarde tagt — versteckt sucht sie Dich zu umgarnen — drum laß Dich dringend vor ihr warnen — spar Kohle, Licht und Arzenei — dann ist's mit ihrer Macht vorbei. — Fühlst Du gesundheitlich Dich wohl — dann, Freund, spar auch das CHINOSOL — doch wenn erkrankt Dein Nachbar ist — so daß auch Du gefährdet bist — dann ist es Zeit, dann schütz Dich wohl — und gurgle brav mit CHINOSOL.



Bessapan - ein rarer Film!

Wenn erst des Sieges Werk getan,
gibt's wieder reichlich Bessapan.
Jetzt schränkt man sich im Knipsen ein.
Erst will der Krieg gewonnen sein.

Tonfilmbühne Berleburg.

Freitag	Sonnabend	Sonntag	Montag
19.45	17.10, 19.45	14.45, 17.10 19.45	19.45

Kollege kommt gleich!

Ein Tobis-Film nach dem gleichnamigen Lustspiel von Wilhelm Utermann mit **Carola Höhn, Albert Matterstock, Fritz Kampers, Elisabeth Markus, Paul Bildt, Ursula Herking.**

Die verliebt-lustige Geschichte eines musterhaften Oberkellners.

Wochenschau. Kulturfilm.

Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt.

Laaspher Tontheater.

Sonnabend	Sonntag	Montag	Dienstag
20 Uhr	13.30, 17.30 u. 20 Uhr	20 Uhr	20 Uhr

Der große Zirkus — Film der Terra

„Zirkus Renz"

Der einzigartige Aufstieg vom Jahrmarktsunternehmen zur Weltfirma

Eine sensationelle und spannende Handlung **René Deltgen, Paul Klinger, Angelika Hauff, Alice Treff, Herbert Hübner, Ernst Waldow**

Kulturfilm. Die Deutsche Wochenschau.

Jugendliche haben Zutritt.

Die Sonntag-Vorstellung um 17.30 Uhr bleibt für meine **auswärtigen Kinobesucher reserviert.**



Allzusüß ist fade!

Es ist ein Kennzeichen für alle Feinschmecker, daß sie sehr vorsichtig würzen. Sie wissen nur zu gut, daß alles zu Saure, zu Salzige oder zu Süße die Geschmacksnerven abstumpft. Und das gilt natürlich auch für Süßstoff-Saccharin. Wer daher klug ist, der rechnet nicht 1 Tablette der G-Packung für 1½ Stück Würfelzucker, sondern gleich für 2 Stück.

Deutsche Süßstoff-Gesellschaft m. b. H. Berlin W 35

Süßstoff ist im Rahmen der bisherigen Zuteilung nur beschränkt lieferbar.

JAW

Pharmazeutische Präparate

mit diesem Zeichen sind weltbekannt. Wenn sie heute nicht immer sofort in jeder Menge zu haben sind, so bringe man der kriegsbedingten Lage Verständnis entgegen.

JOHANN A. WÜLFING
BERLIN

Oeffentlicher Aufruf!

Beschlagnahme und Ablieferung von Orgelpfeifen und Windleitungen.

Anmeldung von nichtkirchlichen Orgeln

Am 16. 3. 1944 ist im RAnz. Nr. 64 die Anordnung M 66 der Reichsstelle Eisen und Metalle über Beschlagnahme und Ablieferung von Orgelpfeifen und Windleitungen vom 14. 3. 1944 sowie die Anordnung zur Durchführung dieser Anordnung vom gleichen Tage erschienen.

Nach § 5 der Anordnung M 66 besteht für die Besitzer (Gewahrsamhalter oder Benutzer) von Orgeln, welche beschlagnahmte Metallteile enthalten, eine Meldepflicht. Es sind auch diejenigen Orgeln zu melden, an denen einen anderen das Eigentums- oder Verfügungsrecht zusteht.

Die Durchführung des Meldeverfahrens für die kirchlichen Orgeln liegt in den Händen der zuständigen oberen kirchlichen Stellen (§ 2 der Anordnung zur Durchführung der Anordnung M 66).

Die nichtkirchlichen Orgeln sind gemäß § 3 der Anordnung zur Durchführung der Anordnung M 66 bei dem zuständigen Landrat bezw. Oberbürgermeister anzumelden. Zu diesem Zweck haben die Orgelbesitzer bei diesen Stellen Meldebogen-Vordrucke nebst Anleitung zur Ausfüllung unverzüglich anzufordern. Spätestens innerhalb von vier Wochen nach Empfang sind die Meldebogen in dreifacher Ausfertigung ausgefüllt dem zuständigen Landrat bezw. Oberbürgermeister wieder einzureichen. In der gleichen Weise sind auch solche Orgeln zu melden, welche in Sälen oder Andachtsräumen von klösterlichen Anstalten (nicht Klöstern), in staatlichen, städtischen und provinzialen Heil- und Pflegeanstalten, Krankenhäusern und Gefängnissen stehen, desgl. Orgeln, die sich in Privatkapellen, z. B. in Schlössern, befinden.

Für Schausteller- und Drehorgeln wird einstweilen von einer Meldung abgesehen.

Wer es unterläßt, seiner Meldepflicht zu genügen, wird gemäß § 10 der Anordnung M 66 nach den §§ 10, 12 bis 15 der Verordnung über den Warenverkehr bestraft.

Berleburg, den 15. Mai 1944.

Der Landrat des Kreises Wittgenstein
Marloh.

Strohwitwer sprechen übers Waschen!

3.



„Na - auch Strohwitwer? Gerade gewaschen? Klar, die Burnusdose steht ja auf dem Tisch! Woher ich diesen Schmutzlöser kenne? Na Mann - der Rekrut hat ja auch zu waschen! Drillichzeug und so! Wer dafür Burnus hat, ist König! Halbe Arbeit nach diesem Schmutzlösen! Aber einteilen – den Schmutzlöser nur für Schmutzwäsche nehmen!"

